Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth Band: 20 (1870)

Heft: 1

Artikel: Kurze Geschichte des Sennereiwesens

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-895017

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rurze Geschichte bes Sennereiwesens.

Es ist bekannt, daß bis zu Ende des vorigen und Anfang des gegenswärtigen Jahrhunderts die Weidewirthschaft nicht nur in den Alpensgegenden, sondern auch in den Thälern unseres Vaterlandes in ausgedehnstem Maaßstade betrieben wurde: rings um die Dörfer herum waren Gemeinweiden (Almenten), auf welchen das Vieh gesömmert wurde. Aber gerade auf diesem Wendepunkte zweier Jahrhunderte wurde eine neue Saat ausgestreut, die für die Zukunft reiche Früchte bringen sollte und die nach und nach einen vollständigen Umschwung der Landwirthschaft hervorgerusfen hat.

Aus Deutschland her wurden nämlich die vortrefflichen Futterkräuter (namentlich die Klecarten) eingeführt, die den gegenwärtigen Reichthum unser Thalwirthschaften ausmachen; das Weidland verschwand immer mehr und an die Stelle desselben traten üppige Kunstwiesen und Getreideselder, so daß heute auf dem gleichen Boden das Viers dis Zehnsache mehr geerntet wird, als vor 50—80 Jahren. In Folge dessen konnte mehr Vieh gehalten und durch die zu gleicher Zeit eingeführte Stallsütterung mehr Wilch geswonnen werden, abgesehen davon, daß durch die reichliche Düngerproduktion auch für den Winter größere Vorräthe an Heu und Emd zur Verfügung standen.

Bis zu dieser Zeit glaubte man allgemein, daß nur auf den Alpen ein guter Käse fabrizirt werden könne und es galten hauptsächlich die Pros dukte der Emmenthaler = Berge und Alpen als ausgezeichnete Waare, so daß dieselben bereits einen Namen im Welthandel sich erworben hatten.

In den Zwanziger-Jahren entstanden — wohl in Folge reichlicher Milchproduktion — die ersten Thalkäsereien im Kanton Bern, die zwar allgemeines Aufsehen erregten, aber von verschiedenen Seiten mit scheelen Augen angesehen wurden. Vorerst waren es die Käsehändler, die nicht glauben konnten oder wollten, daß der Thalkäse sich für den Ha del eigne und ihn deßhalb erst kauften, als sie sahen, daß er auch ohne sie den Weg durch die Welt machen werde. In zweiter Linie waren es die Frauen, die ihr Hausrecht auf's Tiesste verletzt sahen. Der "Nidlekase" und der große Schmalzhasen geriethen in größte Gesahr und ohne diese Elemente einer "behäbigen" Haushaltung schien ihnen das Leben freudenlos und düster.

Wie ganz anders ist es jett! Die Herren Kasehändler fahren zur Zeit der "Käseiggd", wie wüthend, landauf und landab und suchen sich gegen-

seitig die schönsten "Mulchen" abzujagen.

Und die Frauen? Die sind, einer neuen Generation angehörend, welche nun noch von Hörensagen die "goldene Zeit" kennt, glücklich und zufries de , wenn ihr "Hans" oder "Benz" am meisten Milch in die Sennerei liefert und um Martini und Georgi einen Sack voll "gelbe Bögel" heim bringt!

Die Hauptfabrikation der Handelswaare ist von den Alpen nach dem Thale verlegt, ja es werden aus einzelnen Alpen die Käse 2—3 Stunden weit zum Salzen und Ausreisen in's Thal gezogen oder getragen und heute bildet diese Waare den einzigen größern landwirthschaftlichen Ex-

portartikel, während wir allein für eingeführtes Getreibe alljährlich 40-60 Millionen an's Ausland abgeben und durchschnittlich 120,000 Stück Klein= und Großvieh mehr in die Schweiz einführen, als die Aussuhr besträgt. Der Handel in Käse hat einen außerordentlichen Ausschwung gesnommen und durch die vermehrtr Nachfrage wurde die Fabrikation so gessteigert, daß nur im Kanton Bern 400-500 Sennereien sind, die schweiszerische Aussuhr im Jahr 1867 ca. $17^{1}/_{2}$ Million Franken betragen hat und im Jahr 1869 zwischen 20 und 25 Millionen Franken ausweiser wird. Einzelne Käsereien haben nur für den Sommerkäse eine Nettoeinnahme von 40,000 Fr. und mehr.

Dabei muß ausdrücklich bemerkt werden, daß dieser großartige Pros duktionszweig sich in sehr naturgemäßer Weise, d. h. ohne alle fremde Beihülse (Staatsunterstützung) entwickelt und emporgeschwungen hat.

Sehen wir uns nun die Sennereien felbst etwas naher an, so zer=

fallen dieselben in 4 Rlassen:

a. Bauernsennereien, d. h. solche, die dem häuslichen Versbrauche dienen. Die Gemeinde oder eine Anzahl Bauern baut und richtet ein geeignetes (oft auch ungeeignetes) Lokal ein, stellt einen Sennen an, dem sie Kost und Lohn gibt und die einzelnen Betheiligten nehmen die ihnen zukommenden Produkte nach Hause.

b. Sennereien, die von Uebernehmern (Sennen) geführt werden. Die Gemeinde oder eine Gesellschaft übergibt Lokal und Geräthe einem Sennen mit oder ohne Zins und dieser kauft den Bauern die Milch gegen einen bestimmten Preis ab, die letztern tragen also gar keine

Berantwortlichkeit bei dem Beschäft.

c. Gefellschaftssennereien sind Associationen zu gemeinsamer Verwerthung der Milch. Sie bauen entweder selbst ein Lokal oder oder nehmen in solches in Pacht. Sämmtliche milchliefernde Bauern erswählen eine Kommission, die unter dem Präsidium des "Hüttenmeisters" den ganzen Betrieb leitet und beaufsichtigt. Für die Milch wird kein sester Preis gegenüber den Gesellschaftsgenossen bestimmt, sondern der Werth per Maaß Milch nach dem Verkauf der Produkte und Abzug sämmtlicher Kosten festgesetzt. Der Senn wird von der Gesellschaft um einen sesten Lohn angestellt und muß neben der Fabrikation den Verkauf der Produkte im Kleinen (Milch, Butter etc.) besorgen.

d. Sennereien, die von einzelnen Bauern, als Nebengewerbe, betrieben werden. Größere Viehbesitzer richten auf ihrem Gute solche ein und kaufen von den umliegenden Bauern die Milch um einen festen Preis, indem sie die ganze Verantwortlichkeit des Geschäfts auf sich über-

nehmen.

Was den Preis der Milch anbetrifft, so hat er sich nach und nach gehoben, sowie der Absatz günstiger wurde und der Preis der produzirten Waare stieg. Ueberall, wo die Milch zu festen Preisen bezahlt wird, has ben wir ein Spekulationsgeschäft vor uns, denn der Ertrag derselben richtet sich nach dem Verkaufspreis von Käse (und Butter), der erst gegen das Ende der Sennereizeit im Großen festgestellt wird, so daß vom Abschluß des Milchpreises bis zum Verkauf der Waare ein langer Zwischenraum liegt,

während deffen bedeuteude Schwankungen eintreten können. 218 durchschnitt= licher Preis für die Milch kann gegenwärtig bei Berkauf 14-16 Ct. per Maas à 3 Bfd., beim Betrieb durch eine Gefellschaft 16—18 Ct. angenommen werden. Man muß sich nicht irre machen lassen, wenn von einzelnen Ortschaften höhere Preise genannt werden, denn sie sind Ausnahmen und schon oft hat die Erfahrung gezeigt, daß den hohen Un= geboten ein fehr bedeutender Ausfall nachgefolgt ift. Gelten die Rafe im Berbst auch nur ein paar Franken per Centner weniger, als im vorhergehenden Jahre, so muß mancher Senn, der zu ausnahmsweisen Preisen die Milch bezahlt, mit großem Verluft arbeiten. Für den Kanton Graubunden ist sehr zu munschen und nothwendig, daß der Geldertrag der Milch gesteigert wird, um den immer mehr sich geltend machenden größeren Unforderungen der Zeit in geistiger und materieller Richtung die Spitze zu bieten. Wenn im ganzen Kanton (bei einem täglichen Durchschnitt von 4 Maas Milch per Ruh) die Maas bis zu 18 Ct. verwerthet werden konnte, so würde dies eine jährliche Mehreinnahme von mehr als fünf Millio= nen zur Folge haben. (Schluß folgt.)

* Sperling's Empfehlung

für die kalten Tage. Es sind nur wenig Wochen, Da sprach' die Schwalb zu mir: Du bist — nimm mir's nicht übel — Ein herzlich dummes Thier;

Du könntest sorglos leben Bei uns in Ufrika, Dort kennt man kaum den Winter, Wozu nur frierst du da?

Es hat die Red' der Schwalbe Mich halt verdroffen sehr, Und eine Gegenrede Die fiel mir gar nicht schwer.

Zieh' meinetwegen weiter, Sprach ich, so's Dir gefällt; Ich bleib im Lande redlich, Mir g'nügt dies bischen Welt.

Daß ich nicht werd' verhungern, Weiß ich mit Zuversicht; Es gibt noch gute Seclen, Erfüllt von Menschenpflicht;

Die werden an mich denken, Im Winter mir was streu'n; Ein noch so kleines Körnchen Wird mich schon hoch erfreu'n.

Drum zieh' nur immer weiter, Ich bleib zu Hause gern: Auswanderungsgelüste Die sind dem Spaken fern!

Anonymus.